

Die Graphische Presse

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Noten-, Wachstuch- und Tapetendrucker, Notenstecher und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen, des Deutschen Senefelder-Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Katalog No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

Redaktion:

I. V.: Conrad Müller, Schkeuditz.
Verlag: Otto Sillier, Berlin.
Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkeuditz.
Redaktionsschluss: Dienstag.

Insertion.

Für die dreispaltige Pettzeile oder deren Raum 30 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementsquittung, sowie Vereinsanzeigen 15 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

Klassenkampf oder Harmoniedusel?

Kurzichtige Elemente auf gegnerischer Seite machen uns einen Vorwurf daraus, dass wir die Notwendigkeit für die Gewerkschaften, sich auf den Boden des Klassenkampfes zu stellen, betonen. Was ist denn eigentlich unter Klassenkampf zu verstehen? Zunächst das, dass Unternehmer einerseits und Arbeiter andererseits als organisierte Klassen mit besonderen, jeder Klasse eigentümlichen Interessen einander gegenüber treten. Welche Interessen sind der Unternehmerklasse eigentümlich? Diese: Die Unternehmer wollen durch keine Fesseln in ihrer Konkurrenz behindert sein. Der schrankenlose Wettkampf auf dem Weltmarkt bringt es aber mit sich, dass der eine den andern zu unterbieten sucht, selbst die »Ringe« vermögen dieses nicht zu verhindern. Die so entstehenden Preisdrückereien sucht der Unternehmer auf die Schultern seiner Arbeiter in Gestalt von Lohn-Abzügen und -Reduzierungen abzuwälzen. Gleich lästig sind dem Unternehmertum auch die ihm auferlegten sozialen Verpflichtungen; unbehindert von den Wünschen seiner Arbeiterschaft will er schalten und walten, wie es sein und seiner Klasse Vorteil bedingt. Die Arbeiter, welche nicht aufmucken, welche stets zu allem Ja und Amen sagen, sich in alles schicken, stets zufrieden sind, sind ihm die liebsten, die anderen betrachtet er als Störenfriede und Hetzer. Wievielmehr muss nun aber eine festgeschlossene Arbeiter-Organisation der Unternehmerklasse ein Dorn im Auge sein? Thatsächlich finden wir denn auch, dass der Herzenswunsch jeder Unternehmerkoalition auf die Zerstörung der Arbeiter-Organisation gerichtet ist. Bei hundert und aberhundert Gelegenheiten haben wir die Beobachtung gemacht, dass Versuche nach dieser Richtung unternommen wurden; bei jeder Niederlage der Arbeiter geschieht dieses in Gestalt von Massregelungen und der offen ausgesprochenen Bedingung, dass kein Arbeiter Mitglied einer Organisation sein darf. Wo man versucht, eine Gewerkschaft zu gründen, finden Massregelungen häufig statt, alle Mittel sind recht, um die Arbeitervereinigung unmöglich zu machen.

Die Fabrikanten wollen unumschränkte Herren sein und schrecken zu diesem Behufe selbst vor Zuchthausparagrafen nicht zurück, die Arbeiter dagegen wollen ein mitbestimmender Faktor bei Fortsetzung der Bedingungen des Arbeitsvertrages sein. Freiwilleg gibt die Unternehmerklasse dieses nie und nimmer zu, sie folgt nur dem ehernen Muss und sucht sich demselben bei der ersten besten Gelegenheit zu entziehen. Deshalb muss die organisierte Arbeiterschaft in stetem, ununterbrochenem Kampf ihre Interessen

gegen das koalierte Unternehmertum verteidigen. Dieser Kampf zeigt die verschiedensten Formen. Was der Arbeiter als produktiver Machtfaktor erringt, sucht man ihm doppelt und dreifach auf politischem Gebiet (Zollwucher) abzunehmen oder man versucht durch die Gesetzgebung (Zuchthausvorlage) seine wirtschaftliche Kraft zu brechen. Hand in Hand damit geht die stärkere Ausbeutung des Arbeiters als Konsument durch die kapitalistischen Ringe. So erfährt der Kampfplatz eine ungeheure Ausdehnung und erstreckt sich auf die drei Gebiete: Gesetzgebung, Produktion und Konsum. Auf all diesen Gebieten sind die Bestrebungen der Klasse der Unternehmer denen der Arbeiter entgegengesetzt. Ob man will oder nicht: Der Klassenkampf war, ist und wird sein und nur der Unter-schicht besteht, dass die Arbeiterschichten, welche ihn zu kämpfen sich weigern, bewusst oder unbewusst die Position der Unternehmerklasse zum Schaden der Arbeiter verstärken.

Ein Beispiel für viele. Dem deutschen Arbeiter sollen die Lebensmittel verteuert und damit seine ohnehin schlechte Lage noch mehr verschlechtert werden. Wäre die gesamte Arbeiterschaft sich einig darin, als Klasse, als Klasse der Arbeiter, den Kampf hiergegen aufzunehmen, so würde der Zolltarif ebenso fallen, wie die Zuchthausvorlage elendiglich vor dem einmütigen Willen der deutschen Arbeiter zu Falle kam. Der christliche Gewerkschaftsführer Wieber hat dieses erkannt und stellt sich durch sein Auftreten gegen den Brot- und Fleischwucher in dieser Frage auf den Boden des Klassenkampfes, indem er verlangt, dass die gesamte Arbeiterklasse als solche auf den Plan tritt und ihre Interessen denen der Klasse der Grossagrarier gegenüber vertritt. Die übrigen christlichen Gewerkschaftsführer aber, sehr wohl einsehend, dass eine Stellung, wie Wieber sie einnimmt, nichts anderes heisst, als die Notwendigkeit des Klassenkampfes eingestehen, erschrecken vor dieser Konsequenz zurück, sie proklamieren »Neutralität«. Diese Neutralität trägt vielleicht dazu bei, der arbeitenden Klasse Millionen neuer Lasten aufzulegen und ist so recht geeignet, die Kurzsichtigkeit derjenigen zu beleuchten, welche glauben, ohne den konsequent auf allen Gebieten geführten Kampf der Arbeiterklasse gegen ihre Gegner könne eine dauernde und allgemeine Besserung der Lebenslage der Arbeiter errungen werden.

Die letzte Zeit hat speziell für die christlichen Gewerkschaften so viele Vorkommnisse gebracht, die da zeigen, wie ein ewiger Kriegszustand zwischen Unternehmer- und Arbeiterklasse besteht, dass man annehmen sollte, nicht nur einzelne derselben, sondern die Gesamtheit derselben sähe ein, dass sie sich nur lächerlich machen, wenn sie den Klassenkampf als etwas Verwerfliches hinstellen. Selbst dort, wo ein

Zentrumsman, Herr Abgeordneter Trimborn Aktionär ist, in Bedburg, schritt das Unternehmertum zur Massregelung, trotz Christentum und Harmonieduselei. Ebenso zeigte sich das Unternehmertum in anderen frommen Gegenden, so auch in Cleve, wo man zur Aussperrung von christlich organisierten Fabrik Schuhmachern schritt. Der Standpunkt, es müsse ein Ausgleich zwischen den einzelnen Ständen stattfinden, jeder Stand müsse die Interessen der anderen Stände mit berücksichtigen, ist in heutiger Zeit eine Utopie. Die Interessen der besitzenden Klasse, so wie diese sie auffassen berücksichtigen, heisst: Sich jedes Mitbestimmungsrechtes begeben, sich auspowern und degradieren lassen zu einer Klasse, niedriger als die der indischen Parias. Heute heisst es, den Klassenkampf führen auf allen Gebieten, erst dann, wenn mittelst desselben die Arbeiterklasse zu einem thatsächlich anerkannt und unbestritten gleichberechtigten Faktor geworden ist, kann davon die Rede sein, dass die Interessen aller Stände gleichmässig berücksichtigt werden. Ehe wir andern Klassen Gerechtigkeit im weitesten Umfange zukommen lassen, muss man uns die Möglichkeit, es zu können, verschaffen, indem man der Arbeit rückhaltlos ihr Recht einräumt und zwar als ersten und obersten Grundsatz: Dass die Arbeit dem Arbeitenden so viel einbringt, dass er und seine Familie sorgenfrei leben kann und in kranken oder alten oder arbeitslosen Tagen vor aller Not geschützt ist. Solange dieses Ziel nicht erreicht ist, versündigen wir uns an uns und unseren Klassenangehörigen, wenn wir, den Klassenkampf fürchtend, zugeben wollen, dass uns von dem Unzureichenden noch genommen wird. Das vorstehend Genannte ist unser Recht, ist das, was die anderen Klassen uns geben müssen. Erst dasjenige, was darüber hinausgeht, kann mit einem Anschein von Recht im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit den anderen Ständen als ihnen zustehend anerkannt werden.

»Fachzeitung.«

Wirtschaftliche Rundschau.

Das Jahr 1900 geht so zu Ende, wie es die pessimistischen Beobachter vorausgesagt haben; der Optimismus, der jeden Augenblick wieder einen Umschlag zum Besseren sich ankündigen sah, wagt sich überhaupt in der Öffentlichkeit nicht mehr hervor. Nirgends ist eine Spur von Erholung zu entdecken, dagegen haben sich die Zeichen des Fortschreitens der Abwärtsbewegung beständig vermehrt. Aber wird der erreichte Tiefpunkt des Jahres 1900 auch der Tiefpunkt der Krisenperiode überhaupt sein?

Dass in sachkundigen Kapitalistenkreisen die Zweifel daran stärker sind, wie als Glaube, beweisen die Beschlüsse der massgebenden Instanzen des Kohlsyndikats. Nachdem am 24. Oktober der Beirat sich für eine Herabsetzung der »Richtpreise« vom 1. April 1902 ab, ausgesprochen

hiesigen gemeinsamen Feste einer besseren Ausgestaltung dringend bedürfen und soll unsererseits nach Möglichkeit hierzu verholffen werden. Schliesslich wurde noch zum Herrenabend eine Kommission, bestehend aus den Kollegen: Butke, Grassmann, Schönfeldt, Frost, Buchelt gewählt und gebeten, zur Festzeitung gute Beiträge zu liefern. A. D.

Berlin. Filiale I, Sektion der Lichtdrucker. Am 14. Dezember fand im Restaurant 'Englischer Garten', Alexanderstrasse, die Monatsversammlung der Lichtdrucker statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Geschäftliches; 2. Vortrag über Prämien und Accordarbeit; Referent Kollege Tischendörfer; 3. Diskussion; 4. Verschiedenes. Um 9 1/2 Uhr eröffnete der Bevollmächtigte, Kollege Jantzen, die Versammlung. Zu Punkt 1 teilte der Kassier mit, dass sich in diesem Monat 12 Mitglieder haben aufnehmen lassen. Nach Verlesung des Protokolls nahm Kollege Tischendörfer das Wort zu seinem Vortrag. In der Einleitung wies Redner auf Paragraph 1 der Statuten hin, in welchem festgelegt ist, dass wir gegen jedes Akkord- oder Prämienystem sein müssen. Durch die Ausdehnung des Berufes hat die Akkordarbeit einen gewaltigen Umfang angenommen, welche als eine der schlechtesten Lohnsysteme bekämpft werden muss. Redner kommt auf die kaufmännischen Angestellten zu sprechen, die durch ihren festen Lohn, gegenüber den gewerblichen Arbeitern, bei weitem besser gestellt sind. Auch kann die Lohnrückerei als Folge der Akkordarbeit, sie weniger treffen. Es ist logisch, dass der Fabrikant es immer versuchen wird, durch Kürzen des Stücklohnes oder durch Spezialisieren der Arbeit, den Herstellungspreis herabzudrücken. Nicht allein, dass der Unternehmer einen direkten Vorteil von dem Akkordsystem hat, sondern er hat auch einen indirekten Vorteil, indem die Akkordarbeit ein Mittel ist, die Arbeiter zu entzweien und auseinander zu treiben. Wenn es einem oder dem anderen Arbeiter gelingt, durch die Kraft der Jugend oder durch eine bessere Ausbildung in der Lehrzeit sich zu einem sogenannten Qualitätsmenschen auszubilden, so reibt er seine Kraft sehr bald auf und er verfällt dem Siechtum. Wie die Landesversicherungsanstalt Berlin mitteilt, beträgt das Durchschnittsalter der Invalidenrente 49 Jahre. Redner bespricht alsdann die Tarifiergemeinschaft und wünscht, dass seine Ausführungen eine Anregung geben, um eine eingehende Aussprache herbeizuführen. Nach lebhafter Diskussion und einem Schlusswort des Kollegen Tischendörfer wurde folgende Resolution angenommen:

Die am 14. Dezember tagende Versammlung der Lichtdrucker beschliesst nach dem Referat des Kollegen Tischendörfer und nach Aussprache der Kollegen das Prämien-, sowie das gegenwärtige Lehrlings- und Anlernsystem im Sinne des Referats zu bekämpfen.

Döbeln. Achtung! In der Firma Adolph Tallwitz, Döbeln i. Sa. verlangt man statt der gehabten 9stündigen Arbeitszeit durch Zirkular, welches erst am 28. Dezember 1901 in Umlauf gesetzt wurde, ab 2. Januar 1902 eine 10 1/2 stündige, also 1 1/2 Stunde Verlängerung. Unsere Kollegen unterzeichneten dies nicht, hierauf wurden am 4. Januar 2 Lithographen gekündigt. Die Kollegen werden ersucht, ihre Organisationspflicht gegenüber der Firma auszuüben. Bericht folgt.

München. Das ist der Fluch der bösen That, das Böses stets aus bösen wird geboren! An diese Worte Schillers, mögen nun wohl auch die in der hiesigen Kunstanstalt 'Firma Bernsdorf' beschäftigten Kollegen gedacht haben, von denen sich nun auch noch der letzte Steindrucker, der dort organisiert war, ausgeschlossen liess und denen nun schneller als sie es gedacht hätten, der Prinzipal zeigte, in was sich alles solch indifferente Kollegen zu fügen haben. Innerhalb 14 Tage sind in diesem Geschäft zwei neue Arbeitsordnungen erschienen, eine war natürlich besser wie die Andere. Unter anderen Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen enthielt die zuletzt herausgegebene Arbeitsordnung auch noch die Streichung der Bezahlung für die gesetzlichen Feiertage, die, Dank dem Vorgehen der Organisation, in sämtlichen hiesigen Geschäften bezahlt werden. Auf keinen Fall aber hätte es sich Herr Bernsdorf gewagt seinen Arbeitern eine solche Arbeits-Ordnung zu unterbreiten, wenn er nicht gewusst hätte, dass dieselben ohne alles Rückgrad wären. Nun ist aber noch gar nicht ausgeschlossen, dass der Prinzipal sich das nicht noch weiter zu Nutzen macht und die jetzige schlechte Konjunktur dazu benutzt um die Arbeitszeit etwas hinauf und die Löhne etwas herab zu setzen. Auch dieses müssen sich die dort beschäftigten Kollegen gefallen lassen, wenn sie nicht mehr Mannhaftigkeit zeigen und Herrn Bernsdorf ganz energisch gegenüber treten. Dieses Vorkommnis zeigt aber wieder so recht deutlich, dass nur eine stramme Organisation im Stande ist die Errungenschaften, die in der Zeit der guten Konjunktur gemacht wurden, auch in der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges zu halten. Nachdem nun im obengenannten Geschäfte die Arbeiter mit Verschlechterung der Arbeitsbedingungen beglückt werden, sucht die Geschäftsleitung der grössten Firma hier am Orte, der 'Lith. Artistischen Kunstanstalt vorm. Gebr. Oppacher, Aktiengesellschaft' die ohnehin nicht geringen Dividenden ihrer Aktionäre, dadurch in die Höhe zubringen, dass sie Leute, die zwanzig und mehr Jahre in diesem Geschäft thätig waren, darunter einen Maschinen-

meister der vor kurzem sein 25-jähriges Jubiläum feierte, an die Luft setzen. Leute die beinahe ein ganzes Menschenleben, ihre Kraft für diese Firma einsetzten, haben nun auf einmal zu gut bezahlte Stellen und müssen durch billigere Arbeitskräfte ersetzt werden. Eine Annonce im 'Klmsch. Druckerei-Anzeiger' in welcher Maschinenmeister, Um- und Andrucker gesucht werden, beweist, dass man sich billige Angebote von Auswärts sichern will, um mit den Aufräumungs-Arbeiten fortfahren zu können. In München haben wir zur Zeit selbst, so viel Arbeitslose um den wirklichen etwaigen Bedarf an Kräften mehr als genügend decken zu können. Aber auch die dortigen Maschinenmeister mögen aus diesen Vorkommnissen ersehen, dass das Unternehmertum keine Rücksicht kennt, wenn es gilt ihren Profit zu erhöhen, und das auch hier der Spruch gilt: 'Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan der Mohr kann gehen'. Ein grosser Teil der Maschinenmeister in diesem Geschäft steht der Organisation indifferent gegenüber, wir möchten sie deshalb ersuchen, sich den Reihen ihrer kämpfenden Kollegen anzuschliessen und sich nicht noch weiter ins Bockshorn jagen zu lassen. Die Firma 'vorm. Gierster', die des öfteren schon in unsern Berichten erwähnt wurde, müssen wir immer noch als diejenige bezeichnen, die jeder Kollege meiden möchte, der nicht mit den schönsten Titulaturen belegt und bei der geringsten Kleinigkeit auf Pflaster geworfen zu werden wünscht. Auch sonst sind die Verhältnisse der Drucker, sowohl wie der Lithographen hier am Ort keine rosigen zu nennen. Immer noch nehmen die Kündigungen in den verschiedenen Geschäften zu und täglich vermehren sich die Arbeitslosen. So wurde in der zweitgrössten Druckerei wieder verschiedenen Kollegen gekündigt, trotzdem die Firma schon seit geraumer Zeit, wegen Mangel an Aufträgen nur sieben Stunden täglich arbeiten lässt. Ueberlege es sich jeder Kollege reiflich, aufs Geratewohl nach München zu kommen, und wer sich vor Enttäuschungen bewahren will, der erkundige sich stets vor Annahme einer Stelle bei den betreffenden Bevollmächtigten der Filialen.

Warnung vor Pernambuco (Brasilien). Da wiederum im 'Allgem. Anzeiger für Druckereien' ein Maschinenmeister nach Pernambuco gesucht wird, so erachte ich es als meine Pflicht, den Kollegen über die Zustände dort am Platze etwas Aufklärung zu geben. Es soll dies nicht allein eine Warnung vor überseeischen Engagements sein, sondern auch als Grundlage dienen, die bei Abschluss eines derartigen Kontraktes erforderlich ist. 1. Gehalt in Goldwährung (und zwar 400 Mk. monatlich) und nicht nach Landeswährung, da die meisten südamerikanischen Staaten Papierwährung haben, welche Koursschwankungen unterliegen. Es ist während meiner Anwesenheit schon vorgekommen, dass der Milreis auf 47 Pf. gefallen ist, während der Neunwert 2,34 Mk. ist. Wenn man sich diese Differenz nun berechnet — das Gehalt also zu 400 Milreis — so hat man glücklich 188 Mk. verdient und das in einem Lande, wo Unterhaltungs- und Bekleidungskosten 4—6 mal höher sind als in Deutschland. — 2. Freie Hin- und Rückreise zweiter Klasse, nicht Zwischendeck (3. Klasse). Da bis jetzt die Chefs der Firma immer so nobel waren und den Kollegen die Reisekosten und Vorschuss mit 25% in Abzug brachten, so kam es oftmals vor, dass man nur noch so viel hatte, um das aller nötigste begleichen zu können, langte es nun manchmal noch nicht zu, so wurde man durch die Not gezwungen, wieder Vorschuss aufs neue zu nehmen und so blieb man von einem zum anderen Monat und von einem zum anderen Jahr Schuldner des Chfs; so erklärt sich der Satz in der Annonce, dass man nicht 'an's Fortgehen' denke. Ich hatte zuletzt 300 Milreis bei freier Station per Monat und es ist mir trotzdem nicht gelungen, Glücksgüter zu sammeln. — Nun etwas vom Kunststempel selbst. Man denke sich eine Scheune, (die kennt doch ein jeder Kollege) in deren Wände Löcher gebrochen sind, die als Fenster dienen, darüber ein durchbrochenes Wellblech und der schönste Brasilianische Kunststempel ist fertig. In diesem stehen nun 7 Maschinen, welche von 6 Eingeborenen (Mulatten) und den betreffenden deutschen Kollegen bedient werden. Man bilde sich aber ja nicht ein, dass die Mulatten gelehrte Leute sind, fehlt einmal so ein Auch-Maschinenmeister, so wird der erste beste Anleger herunter geholt und an die Maschine gestellt und dann heisst es, sieh zu, wie du mit ihm auskommst. Ein Vorkommnis will ich nicht unerwähnt lassen. Eines Tages kommt so ein Mulatte ins Geschäft und fragt nach einer Maschinenmeisterstelle. Auf die Frage, ob er die Arbeit ausleiten kann, antwortet er kaltblütig nein, aber er habe es schon einmal gesehen. Um sich einigermaßen das Wohlwollen seines Chfs zu sichern, muss man mit diesen minderwertigen Kräften täglich 4—5000 Druck (Seidenpapier 6—7000 Druck) liefern für englischer Arbeitszeit von 8—5 Uhr. Infolge vollkommener Unkenntnis der Branche seitens des Chfs und Fabrikleiters wird zuweilen der grösste Blödsinn, ja das unmöglichste verlangt, dessen Nichteerreichung als Unkenntnis, Unwillen, ja auch als Faulheit hingestellt wird. Sind 12—15000 Bogen (Etiquetten zum eigenen Bedarf) von einem an und für sich schon schlechten Umdruck gedruckt und es macht sich ein Aetzen oder Vorrichten des Steines erforderlich, so heisst es, das ist nicht notwendig,

man stiehlt dem Geschäft die Zeit. Wenn nur noch etwas auf dem Steine bleibt. Das ist ungefähr so Brasilianisch. Maschine putzen giebtts nicht, wird doch behauptet, Dreck hält die Maschine zusammen und anderer Unsinn mehr. Obwohl ich noch manches anführen könnte, glaube ich doch, dass Vorstehendes genügen wird, um reiselustige Kollegen vor einem Hineinfall zu bewahren. Zur näheren Auskunft bin ich gern bereit. Die suchende Firma heisst 'Caxias' (spricht Kaschias) und deren Vertreter ist Rudolf Borchers, Stettin.

Hermann Rentsch, Niederseebitz b. Dresden.
Bismarckstrasse 89b.1.

Briefkasten der Redaktion.

A. Sch., München. Die Pakete für dort werden hier zu gleicher Zeit zur Post gegeben.
Sektion der Lithographen, Hannover. Für Postkarte 10 Pf. Straporto bezahlt.
F. P., Halberstadt. Mk. 3.— mit allen Zubehör.
Korrespondenzen sind zurückgestellt aus: Berlin.

Anzeigen.

Berlin III, (Lithographen).
Dienstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr, Dresdenerstrasse 45
General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenberichte. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Wahl verschiedener Kommissionen. 4. Vortrag über: 'Der Senefelder-Bund'. Ref.: Kollege Möhring. 5. Verschiedenes. Alle Mitglieder werden pünktlich erwartet.
Die Verwaltung.
NB. Der prächtige Taschenkaler für Lithographen ist noch in der Versammlung und bei Tischendörfer erhältlich.

Hannover,

Filiale I, (Lithographen).
Montag, den 13. Januar 1902, abends 8 1/2 Uhr in Wiedbrauk's Restaurant, Knochenhauerstr.
grosse öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Busse. 2. Die russische Literatur und die, durch die neuzzeitliche Literatur hervorgerufene staatliche Umwälzung. Diskussion. 2. Der 'Fall' Tischendörfer, Diskussion. 3. Verschiedenes.
Recht zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Chemnitz, Lithogr. u. Chemigr.
Vertrauensmann Julius Schneider, Augustusburgerstrasse 151. Reiseunterstützung ebendasselbst.
Jeden Freitag 'Café Schirmer', Theaterstr. 7.

Nürnberg II, Chemigraphen.
Vertrauensmann Franz Zierl, Friedrichstr. 51, IV. links. Reiseunterstützung und Arbeitsnachweis ebendasselbst.

Arbeitsnachweis
des schweizerischen Lithographenbundes.
Die Adresse des Arbeitsnachweises unseres Bundes lautet: J. Schäfer, Bärenfelsersstrasse 10, Basel.
Der Zentral-Vorstand.

Lithographia Zürich.
Die Auszahlstelle für die Reise-Unterstützung befindet sich beim Kollegen Jak. Karrer, Konradstr. 41, Zürich III, von 12—1 1/2 und 6—8 Uhr.

Emil Neumeister, Lahr,
empfiehlt alle Maschinen und Fachartikel als:

Aetzgrund	Liniermaschinen
Aetzbüsel	Lithogr.-Federn
Autographietinte	Lithogr.-Steine
Bimssteine	Mississippisteine
Bleistifte	Pauspapier, Gelatine
Cylinderüberzüge	Reisszeuge
Diamanten, Saphire	Reisszwecken
Fenchwäsenzstoffs	Schwarzer Grund
Glanzdeckel	Tuschen, u. Náphtchen
Graviermadeln	Ueberdruckpapier
Gummi arabicum	Universalfaher
Handwalzenkreide	Zeichenmaterialien
Kornpapiere	Zirkel u. s. w. u. s. w.

Preislisten zu Diensten!

Todes-Anzeige.
Am 3. Januar verstarb nach langen Leiden unser Kollege, das Mitglied
Konrad Salomon
im Alter von 36 Jahren.
Wir werden demselben stets ein gutes Andenken bewahren.
Mitgliedschaft Leipzig, Sektion I.